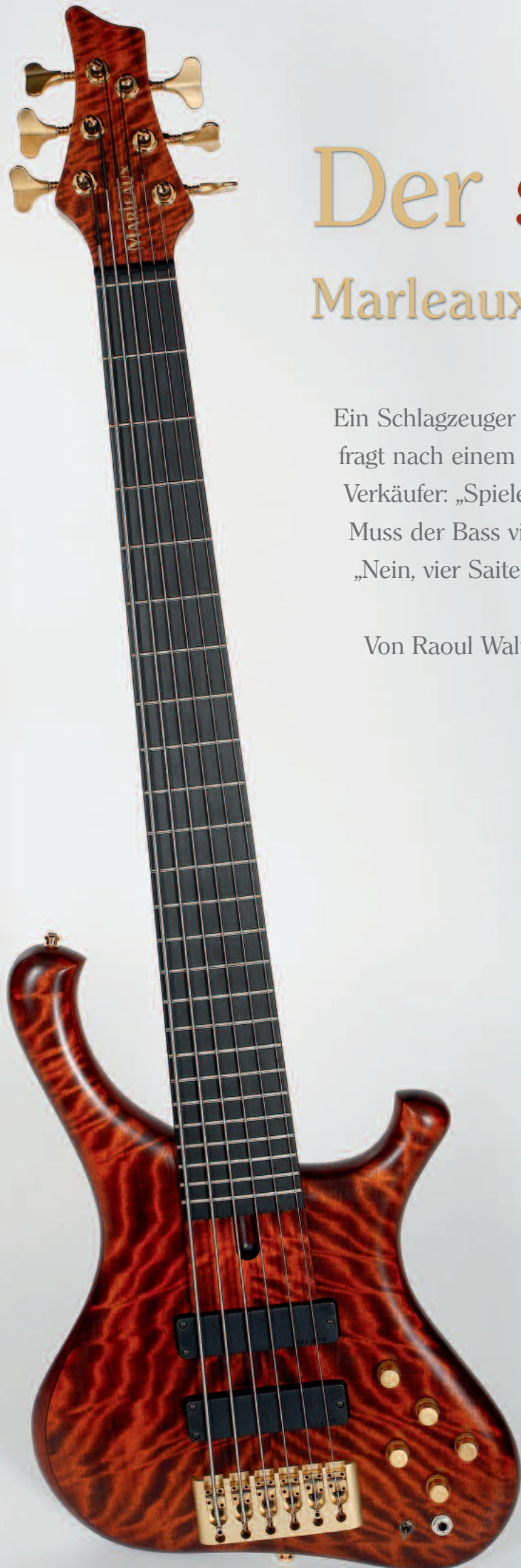




Der sechste Sinn

Marleaux Consat 6-Saiter Bass

Ein Schlagzeuger geht ins Musikgeschäft und fragt nach einem Bass für sein Projekt im Studio.

Verkäufer: „Spielen sie viele Stilrichtungen?

Muss der Bass vielseitig sein?“ Schlagzeuger:

„Nein, vier Saiten reichen schon völlig aus.“

Von Raoul Walton

Ich muss etwas gestehen: Vor etlichen Jahren habe ich geschworen, dass ich nie einen 6-Saiter spielen würde. Welch ein Unheil! Ein 5-Saiter mit einem tiefen B, alles okay, wenn es sein muss, aber ein hohes C? Ich habe gedacht, so etwas ist nur für Weicheier oder frustrierte Gitarristen. Aber im Jahr 2006 hatte ich eine Begegnung, die meine bisherige Meinung total veränderte. Auf der NAMM Show U.S.A. sah ich Bassisten, die bis zu 20 Saiten gespielt haben! Spektakulär war die Vorstellung von Jean Baudin, der auf seinem 11-Saiter sensationelle Musik gespielt hat. Wenn man Dave Grossman zuhört, wie er Bach auf seinem 7-Saiter gefühlvoll interpretiert, denkt man nicht mehr darüber nach, was für ein Instrument gespielt wird, man hört einfach nur schöne Musik.

Die Idee, viele Basssaiten zu spielen, ist nicht neu. Anthony Jackson ist der Erfinder des 6-saitigen Basses – und er ist wirklich kein Weichei! Also, als bq mich gebeten hat, einen Marleaux Consat 6-Saiter zu testen, konnte ich nicht nein sagen. Aus zwei Gründen. Erstens: Gerald Marleaux ist einer der besten Bassbauer der Welt. Zweitens: Mein Bauchgefühl hat mir gesagt, ich sollte ihn unbedingt antesten („To boldly go where no 4-string bassman has gone before.“ Enterprise-Fans wissen, was ich meine). Zudem lief, während ich schrieb, Al Di Meola im Internet-Radio, mit Anthony Jackson am 6-Saiter – also Synchronismus pur! Meine innere Stimme schickte mir zudem den Hinweis, die esoterische Seite der Saiten zu erforschen. Is bigger better? Is less more? Ich nehme den Consat Custom 6 unter die Lupe.

Spielbarkeit und Verarbeitung

Die größte Befürchtung eines „normalen“ Bassisten ist, dass er oder sie einen 6-Saiter nicht ganz so gut spielen kann wie einen 4- oder 5-Saiter. Das stimmt in den meisten Fällen, aber mit dem Consat kann ich problemlos auf dem Griffbrett spielen. Alle Saiten sind total ausgewogen. Extrem wichtig



dafür ist der „Nullbund“. Dort, wo normalerweise die Mutter sitzt (nein, nicht deine Mutti), ist ein Bund platziert. Die Mutter ist hier vor den Nullbund gesetzt, weil der Klang einer offenen Saite eine leicht andere Farbe besitzt als der Klang eines Bundes. Mit einem Nullbund haben die offenen Saiten den gleichen Ton wie alle anderen Bundnoten. Praktisch jedes Teil der Bassgitarre beeinflusst die Klangwirkung, deswegen hat eine scheinbar unwichtige Kleinigkeit wie diese einen enormen Einfluss auf Klang und Spielbarkeit. Ein anderer wichtiger Faktor ist die oben erwähnte Mutter. Sie ist der Teil des Basses, der die Saiten in Kontakt mit dem Bass bringt, auch als „Nut“ bekannt. Dieser hier hat eine sauber geschnittene Mutter mit glatter Form und ordentlich geschnittenen Stringsteckplätzen.

Der Saitenabstand ist Standard, das bewirkt eine vertraute Spielbarkeit auf dem Ebenholzgriffbrett. Für einen 6-Saiter ist der Hals erstaunlich dünn und hat eine sehr, sehr flache Einstellung, was die Profis unter uns sicher schätzen werden. Ideal für schnelles Spiel! Bei der Korpus-Hals-Verbindung hat man sich für sechs Schrauben entschieden; eine feste Verbindung, ohne dabei an Druck und Punch zu verlieren, ähnlich einer Neck-Thru-Bauweise. Die ETS-Brücke ist von oben zugänglich, was das Aufziehen der Saiten erleichtert. Zudem sorgt die Messingbrücke für Brillanz und Sustain. Genau aus diesem Grund habe ich in der Vergangenheit

immer Messing (Schrauben und Brücke) für meine Fender-Bässe verwendet. Mit Applaus bedanke ich mich bei Marleaux und ETS für diese Konstruktion!

Optik

Der Marleaux Consat ist eines der schönsten Instrumente, die ich je gesehen habe. Er ist edel und strahlt majestätisch. Dieser Bass hat ein Übermaß an Stil: Korpus aus Swietenia-Mahagoni mit einem Movingui-Frise-Top. Die Decke ist aus Sri Lanka und circa 35 Jahre alt. Das hat nicht nur einen Einfluss auf die Optik, sondern auch auf den Klang dieses Instrumentes. Der Korpus wurde matt in Polyurethan lackiert – dieses Finish nennt sich „Old Double Bass“. Vom Feinsten! Die Form des Korpus ist original Marleaux. Er ist eigenwillig, aber stimmig. So stimmig, dass er sogar vom amerikanischen Hersteller Jackson kopiert wurde! Aber: Who wants the imitator, when you can have the innovator? Der Hals ist dreiteilig, besteht aus kanadischem Bergahorn mit Wenge-Streifen und ist klar lackiert. Mit einem Deckel aus schönem Vogelaugenahorn rundet man die Optik bestens ab. Auch Tuner und Knöpfe sind aus Messing und genau so edel wie der Bass. Das Messing der ETS-Tuningfork-Brücke ist gefräst und nachträglich matt vergoldet, ebenso wie die Mechaniken aus das Hause Schaller, die extra für Marleaux entwickelt wurden.



Optisch konnte mich der Marleaux Consat schon mal richtig überzeugen, ein echter Hingucker! Es steckt sehr viel Liebe zum Detail in diesem Instrument.

Sound und Elektronik

Nun hat er in Sachen Optik und Verarbeitung ganz schön gepunktet, aber wie sieht es mit dem Klang aus? Wie wir ja wissen, ist Aussehen nicht alles. Ich habe selber Bässe besessen, die super ausgesehen haben, aber wie eine Mülltonne mit Saiten klangen. Wie das Leben so spielt, habe ich im Moment die Chance, den Consat unter Real-World-Bedingungen zu testen – ein Auftrag von einer Hip-Hop Gruppe aus New York City. Der Produzent will etwas Ausgefallenes: getappte Arpeggios, ein Slap-Funk-Part und einen Finger-Funk-Track à la Bootsy Collins. Gesagt, getan! Zuerst habe ich den

Onboard-EQ für den Arpeggio-Track ausprobiert, um den Tiefbass und die Mitten zu senken. Ich muss schon sagen, dieser EQ bietet fantastische Möglichkeiten. Tapping an diesem Instrument klingt wie ein Traum. Der Klang ist glasklar, wie bei einem großen Klavier! Next track, der Slapbass: Ich habe den Tiefbass wieder aufgedreht und die Höhen etwas eingedreht. Auch der Slap-Sound ist klar und direkt – eher ein HiFi-Klang wie der Sound Marcus Miller, aber auch erstaunlich gut brauchbar. Jetzt wird es etwas schwieriger. Bootsy auf einem 6-Saiter? Uhhhhbaabybubba, geht das überhaupt? Ja, ich habe den Consat durch mein altes Korg G5 Pedal gespielt, beide Pickups voll aufgedreht und die Mitten des EQ angehoben. Die Klänge des Marleaux Consat sind nicht nur edel, sondern können auch richtig rau und funky abgehen!

Als Bonus für den Produzenten habe ich einen Rhythmusgitarren-Part mit einem Plektrum eingespielt, den Bass-EQ ausgestellt und die Mittenfrequenzen ganz reingedreht. Diese Einstellung (ohne den Korg) ist auch perfekt für Jazz-Fusion-

Solisten wie John Pattituchi. Erwähnenswert ist, dass der Bass absolut ruhig bleibt – selbst mit voll aufgedrehten Höhen. Die Aktiv-Tönregler sind genau so gut, wie bei einem teuren Studiomischpult. Sogar im Passiv-Modus ist der Consat ein Gewinner, denn man kann den natürlichen Klang des Instrumentes sehr gut wahrnehmen. Vom tiefen B bis zum hohen C am 24. Bund, sind alle Töne detailreich und präsent. Dead-Spots habe ich keine gefunden. Die Delano-Pickups sind erste Klasse und geben dem Consat das Pünktchen auf dem i. Sie klingen warm und direkt, wie eine moderne Variation von Bartolini Hi-A-Pickups aus den 1970er Jahren. Tapping, Slap, Fingerstyle-Funk, Fusion, alles kein Problem für den Consat.

Fazit

Der Consat ist in allen Punkten ein wahrer Gewinner: Optik, Verarbeitung, Spielbarkeit und Elektronik. Nur ein kleines Detail hat mir an diesem Bass nicht gefallen: Der Klinskeneingang ist zu nah an den Ton-Potis. Ich würde mir ein wenig mehr Platz für Bassisten mit großen Fingern wünschen. Das würde dem ansonsten so perfekten Bass gut tun. Aber individuelle Wünsche nimmt Gerald gerne entgegen. Moment mal, das Telefon klingelt. Ich bekomme gerade einen neuen Auftrag für eine Weihnachts-CD. Der „vielseitige“ Schlagzeuger ist auch mit von der Partie. Ich werde den Consat mit zur Studio-Session nehmen, vielleicht kann ich seine Meinung über 6-Saiter ja verändern.

Details

Hersteller: Marleaux

Modell: Consat Custom, 6-Saiter

Farbe: Polyurethan matt „Old-Double-Bass“

Herkunftsland: Deutschland

Korpus: Swietenia Mahagony mit Movingui-Frise-Top, ca. 35 Jahre alt

Hals: dreiteiliger kanadischer Bergahorn, mit Wenge gesperrt

Griffbrett: Ebenholz

Deckel: Vogelaugenahorn

Tonabnehmer: Delano-Quadcoils

Hardware: ETS-Tuningfork aus gefrästem Messing, matt vergoldet

Mechaniken: Schaller M4 mit extra leichten Flügeln, mattgold und Security-Locks

Elektronik: Marleaux Consat activ/passiv EQ

Gewicht: 4,1 kg

Preis: 2.980 Euro, Aufpreis für Sonderfarbe 60 Euro

Zubehör: Werkzeug, Schaller Security Locks

Getestet mit: SWR Redhead, Logic 8.2, SVT 2P, IK-Multimedia Ampeg-Plugin, Motu 828 MK2 Interface

www.marleaux-bass.de

